

**Topaktuell:**  
Im Auftrag der „Aktion Hoffnung“ brach Ende November ein LKW mit über 22 Tonnen Winterkleidung und Schuhe in Richtung Dohuk im Nordirak auf, um in den Flüchtlingslagern Not zu lindern.

# DRS. GLOBAL



## Aus der Weltkirchlichen Arbeit der Diözese Rottenburg-Stuttgart

# Weltkirche aktuell

## Termine



### Partnerschaft die Frieden schafft



Wir beginnen das neue Jahr mit Friedenswünschen. Wir erhoffen uns Frieden für die vielen Kriegsschauplätze, Krisenherde und gewaltgebeutelten Länder unserer Erde. Und angesichts der drohenden Terrorisusgefahr wünschen wir uns Frieden auch für Europa und unser eigenes Land.

Doch wie kommt Frieden zustande? Was können wir tun, um daran mitzuwirken? Die Bibel spricht davon, dass Frieden gestiftet wird (vgl. Mt 5,9; Apg 7,26). Frieden fällt nicht vom Himmel. Frieden wird gebaut von Menschen – auf dem Fundament, das Gott legt. Von ihm erhalten wir immer wieder neu die Motivation und die Kraft, uns für den Frieden einzusetzen.

Viele kirchliche Projekte in den Krisenregionen versuchen zum einen, der notleidenden Bevölkerung direkt zu helfen, indem sie diese mit dem Lebensnotwendigsten versorgen. Zum anderen geht es aber auch darum, durch Bildung eine friedliche Zukunft zu sichern, indem die junge Generation lernt, den Hass zu überwinden, die Welt nicht in schwarz und weiß einzuteilen und Konflikte mit friedlichen Mitteln zu lösen.

Gemeinden und Verbände unserer Diözese haben direkte Partnerschaften in vielen Ländern unserer Welt. Diese engagierten Menschen werden heute manchmal gefragt, warum sie sich noch für diese Projekte engagieren, wo es doch nun um Flüchtlingshilfe geht und alle Kräfte gebündelt werden müssten, um den Flüchtlingen, die bei uns ankommen, zu helfen und sie gastlich aufzunehmen. Dürfen wir angesichts der großen Herausforderungen des Flüchtlingsstroms wirklich den Blick so verengen? Wir müssen in die Zukunft schauen und mit unserem Engagement dafür sorgen, dass in Zukunft Menschen nicht mehr aus ihrer Heimat fliehen müssen, weil dort Frieden herrscht. Und dies gilt nicht nur für die Länder, aus denen „unsere“ Flüchtlinge kommen. Bis zur Syrienkrise gab es die meisten Flüchtlinge weltweit in Kolumbien und auch heute sind dort noch sechs Millionen Menschen innerhalb des Landes auf der Flucht vor Gewalt und Terror. Die meisten Flüchtlinge Lateinamerikas fliehen nicht zu uns, sondern in die USA. Ist das ein Grund, sich dort nicht für Friedensprojekte einzusetzen? Machen wir den Blick weit für die GANZE Welt!

Wir engagieren uns in unseren Partnerschaften, damit der Frieden wachsen kann. Partnerschaftsarbeit ist Friedensarbeit. Weltweit.

*Heinz Stäps*

Msgr. Dr. Heinz Detlef Stäps  
Domkapitular

### Getrübter Frühling – Impressionen aus Guatemala

Am 25. Oktober 2015 haben die Guatemalteken in einer Stichwahl ihren neuen Präsidenten gewählt – eine Wahl zwischen Pest und Cholera: die Kandidatin Sandra Torres ist tief in den Korruptionssumpf verstrickt; ihr Gegenspieler, der überraschend ge-

wählt wurde, Jimmy Morales, ist ein TV-Comedian, der sich als Saubermann ausgibt. Er steht für kein politisches Konzept, aber hinter ihm steht die alte reaktionäre Militärclique. Korruption und soziale Ungerechtigkeit und andererseits die Traumata militärischer Gewalt lasten auf dem mittelamerikanischen Land.

Bei einer Journalistenreise der Bischöflichen Aktion Adveniat war

es überall spürbar, wie sehr vor allem die indigene Bevölkerung bis heute unter den Wunden leidet, die der Bürgerkrieg von 1960 bis 1996 dem Land geschlagen hat. Es war ein systematischer Völkermord der Regierung und des Militärs an der indigenen Bevölkerung. 200.000 Menschen wurden ermordet, etwa 50.000 sind verschwunden, erst nach und nach werden die geheimen Massengräber entdeckt und die Toten exhumiert, damit sie von ihren Angehörigen würdig bestattet werden können.

Besonders gelitten haben die Quiché-Mayas, eine der fast 30

„Wegs der Märtyrer“. „Das ist ein heiliger Ort, an dem man vor Ehrfurcht die Schuhe ausziehen muss“, sagt Bischof Julio Cabrera von Jalapa, der die deutschen Gäste begleitet.

Die Reisegruppe begegnet beeindruckenden Persönlichkeiten – etwa Ernestina López Bac, einer Frau aus der Kaqchikel-Ethnie, die bei der guatemaltekischen Bischofskonferenz für die Indigena-Pastoral verantwortlich ist. Es geht ihr um Respekt für Jahrhunderte alte Weisheiten, Traditionen und Spiritualität. „Das Anderssein ist eine Bereicherung“, sagt sie, „und wenn jeder von uns das Andere schätzt und respektiert, können wir ge-



Bis heute benachteiligt und rechtlos: die indigene Bevölkerung Guatemalas (Foto: TBR)

Ethnien des multikulturellen Landes. Kaum eine Familie, die nicht Opfer zu beklagen hat, kaum ein Gespräch, in dem die Erinnerung an den Terror nicht wieder aufbricht.

Das malerische Städtchen Zaqualpa im Bergland der zentralen Region Quiché ist ein besonders bedrückendes Beispiel dafür. Die prächtige Renaissancekirche des hl. Franz von Assisi, das stille Kloster mit seinen gepflegten Innenhöfen und Wandelgängen, der farbenfrohe Markt – nichts erinnert heute mehr daran, dass dies einmal ein Ort des Schreckens war, eine Militärstation: Wer hierher verschleppt wurde, kehrte nicht mehr zurück. Heute haben die Franziskanerinnen ihr Kloster zu einer Gedenkstätte ausgestaltet. Orte unbeschreiblicher Grausamkeit bilden die Stationen des

meinsam eine menschlichere, gerechtere Welt aufbauen.“

Der Aufarbeitung der Verbrechen des Bürgerkriegs widmet sich auch das Menschenrechtsbüro ODHAG („Oficina de Derechos Humanos del Arzobispado de Guatemala“), dem der Besuch in Guatemala-City gilt, oder die 110 Mitarbeitenden, die unter der Leitung von Alberto Fuentes die rund 80 Millionen Akten des Zentralen Nationalen Polizeiarchivs auswerten, die zufällig beim Brand eines ehemaligen Militärhospitals und geheimen Foltergefängnisses gefunden wurden.

Aber der Krieg gegen das guatemaltekische Volk geht heute weiter, sagen viele. Gemeint ist die grassierende Korruption, gegen die im Frühsommer 2015 Zehntausende vor allem junge Menschen aller Gesellschaftsschichten auf die Straße gegan-

**Fr/Sa, 22./23.1.2016; Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Paracelsusstraße 91, 70599 Stuttgart-Hohenheim**, Tag der Verbände: „Flüchtlinge willkommen? Not sehen und christlich handeln!“, u. a. mit Dr. Irme Stetter-Karp und Chefredakteur Dr. Hendrik Groth; Infos und Anmeldung unter [ako@blh.drds.de](mailto:ako@blh.drds.de) oder [www.ako-drds.de](http://www.ako-drds.de)

**Das Centro di Spiritualità, Staffenbergstraße 36 in Stuttgart, lädt junge Leute unterschiedlicher Nationalität zwischen 18 und 28 Jahren ein: So, 17.1.2016, 15.30-18 Uhr, Stuttgart:** Jahrestreffen; **Fr-So, 5.-7.1.2016, Solothurn (CH):** Week-End zum Karneval; **So, 12.3.2016, 9.30-18.30 Uhr, Stuttgart:** Besuch im Gefängnis; **Mi-Di, 23.-29.3.2016, Agrigent (Sizilien):** Ostern an der Grenze Elmeer; **Di, 12.4.2016, 15.30-18 Uhr, Stuttgart:** Jahrestreffen; weitere Infos und Anmeldung: [cgs.stuttgart@t-online.de](mailto:cds.stuttgart@t-online.de); [www.scalabrini-cds.de](http://www.scalabrini-cds.de)

**Di, 26.4.2016, 14 Uhr, bis Mi 27.4.2016, 16.30 Uhr, Pater-Kentnich-Begegnungshaus, Liebfrauenhöhe 6, 72108 Rottenburg-Ergenzingen:** „Weltkirche vor Ort“, Tagung für alle pastoralen Dienste in deutschsprachigen Gemeinden und in Gemeinden für Katholiken anderer Muttersprache sowie für Priester aus anderen Ländern, mit P. Tobias Keßler CS, Frankfurt-St. Georgen, Leitung: Dr. Claudia Hofrichter; anerkannter Kurs zur Erhaltungsqualifikation; Information und Anmeldung: Institut für Fort- und Weiterbildung, Postfach 9, 72101 Rottenburg, E-Mail: [SMammel.institut-fwb@bo.drds.de](mailto:SMammel.institut-fwb@bo.drds.de); [www.institut-fwb.drds.de](http://www.institut-fwb.drds.de); Tel.: 07472/922-155

**Bitte vormerken: Von 4. bis 19. Oktober 2016 laden die Hauptabteilung Weltkirche und der Ausschuss „Eine Welt“ des Diözesanrats wieder zu einer Dialog und Begegnungsreise nach Südafrika ein. Stationen und Ausgangspunkte für ein vielfältiges Programm werden Johannesburg, das Provinzhaus Assisi der Franziskanerinnen von Sieben und die Klosterstadt Mariannahill bei Durban sein.**

Leitung: Klaus-Jürgen Kauß, Brigitte Willbold-Mulach und Dr. Thomas Broch. Voraussichtliche Teilnahmegebühr: ca. 1.700 Euro.

gen sind. Sie lassen sich nicht mehr alles gefallen, und sie werden die neue Regierung sehr genau beobachten. Kann man aber bereits von einem „guatemaltekischen Frühling“ sprechen. Skepsis ist angebracht, auch wenn sich zunehmend führende Militärs, Politiker und Richter vor Gericht verantworten müssen. Aber die Menschen, die sich etwa in der Provinz Santa Rosa gegen die Plünderung ihres Landes durch ein kanadisches Minenunternehmen wehren, spüren nichts davon. Sie fühlen sich durch die Versprechungen der Manager belogen und betrogen.

Sie beklagen die Kontamination ihrer Böden und ihres Trinkwassers und die Zerstörung ihrer Sozialstrukturen. Ihr Protest wird kriminalisiert. Aber die Kirche, an ihrer Spitze der dortige Diözesanbischof Bernabé Sagastume Lemus, steht an ihrer Seite – sehr zum Missbehagen der Minenbetreiber. Wenn es erste Spuren eines „guatemaltekischen Frühlings“ gibt, dann gehört die Kirche zu ihren Boten. Auch in ihrer Kritik an der „skandalös christlichen Gesellschaft“ der besitzenden Ladinos, wie man die Nachfahren der spanischen Eroberer hier nennt. (TBR)

## Fortsetzung Weltkirche aktuell

**Flüchtlinge und Migranten in Israel: Rottenburger Delegation besucht Projekte im Heiligen Land**

Der Staat Israel hat die Grenzen geschlossen. Lediglich Menschen jüdischen Glaubens dürfen noch nach Israel einwandern. Doch über 300.000 Menschen leben bereits als Arbeitsmigranten im Land. Außerdem mindestens 30.000 Menschen, die als Touristen eingereist sind und nun illegal im Land arbeiten. Und ständig werden es mehr. Viele Migranten sind Christen. Entweder Asylsuchende aus afrikanischen Ländern – geschätzt 47.000 – oder Arbeitsmigranten aus ostasiatischen Ländern. Der Staat garantiert lediglich die Schulbildung der Kinder. Ansonsten sieht er sich in keiner Verantwortung, auch nicht für die medizinische Versorgung. Um Möglichkeiten der Hilfe zu sondieren, besuchten Domkapitular Heinz Detlef Stäps und Flavia Rizzi von der Hauptabteilung Weltkirche den aus Südafrika stammenden Jesuiten P. David Neuhaus SJ in Tel Aviv. Er leitet die katholische Koordinierungsstelle für Migrantenpastoral. Diese kümmert sich z. B. um die Gesundheitsversorgung der christlichen Migranten und um die Betreuung der Kinder, die noch nicht zur Schule gehen können. Im Entstehen ist außerdem ein Projekt, in dem Alte und Kranke zu betreut werden, um die sich sonst niemand kümmert. P. David, der selbst einmal Jude war, erfährt wenig Hilfe. Unterstützung erhält er lediglich vom Deutschen Verein vom Heiligen Lande (DVHL), der sich seit 1855 der Sorgen der Christen im Heiligen Land annimmt. Von Caritas international gefördert wird die *Aid Organisation for Refugees and Asylum Seekers (ASSAF)*; deren Mitarbeiter setzen sich für die Rechte von Flüchtlingen gegenüber den Behörden ein und holen Kinder und Jugendliche mit Freizeitangeboten von der Straße. Seit der Gründung im

Jahr 2007 konnte ASSAF über 15.000 Flüchtlinge unterstützen. Die Rottenburger Delegation setzt sich dafür ein, dass zukünftig auch Gelder aus der schwäbischen Diözese zur Unterstützung dieser Projekte nach Tel Aviv fließen. (HA X/JW)

**Abbé Ambroise Tine: „Der Umgang mit Flüchtlingen ist schwer erträglich.“**

„Wir brauchen eine prophetische Kirche, die ihre Stimme erhebt – gegen die Armut in Afrika und für einen menschenwürdigen Umgang mit Flüchtlingen in Europa.“ Dies betont der senegalesische Priester Ambroise Tine,



Leidet unter dem Umgang mit Flüchtlingen: Abbé Ambroise Tine (Foto: TBr)

der als Caritasdirektor in seiner Heimat viele Flüchtlingsprojekte koordiniert hat.

„Schwer erträglich“ nennt Abbé Tine den Umgang mit Flüchtlingen in Europa und zum Teil auch in Deutschland. Die Politik von Frontex sei repressiv. Das Wort „aussortieren“ sei im Gebrauch – „man sortiert Dinge aus, keine Menschen“. Mit der Zeit hätten die Menschen allerdings verstanden, „dass Europa kein Paradies ist. Sie wissen, wie schwer es ist, Europa zu erreichen.“

„Die Welt wird nicht von Politikern regiert, sondern von Finanzern“, sagt der Pfarrer, der eine gerechtere Weltwirtschaft und Teilhabe der armen Länder an ihren Ressourcen fordert. Auch die afrikanischen Eliten nimmt Ambroise Tine in die Pflicht. Sie seien nicht visionär und respektier-

ten die Würde der Menschen nicht, sondern verfolgten kurzfristige Eigeninteressen. Außerdem komme ihnen die Migration gelegen. Die Überweisungen der Migranten in die Heimat übersteige die Entwicklungshilfe um ein Vielfaches. Aber gut ausgebildete Menschen seien kritisch. „Diese Leute wollen sie nicht. Sie brauchen ein Volk, das applaudiert.“ (missio/TBr)

Vollständiges Interview unter [https://www.stiftung-promissio.de/delstiftungsbotschafter/2015\\_10\\_interview\\_tine.html](https://www.stiftung-promissio.de/delstiftungsbotschafter/2015_10_interview_tine.html)

**In der Tradition des heiligen Thomas: Kardinal Mar Baselios besucht Bischof Fürst**

Der indische Kardinal Mar Baselios Cleemis Thottunkal hat Bischof Gebhard Fürst im August besucht. Die beiden Bischöfe kennen sich seit der Pastoralreise von Bischof Fürst nach Indien im Jahr 2010.

Der 56-jährige Mar Baselios ist das Oberhaupt der seit 1935 mit der römisch-katholischen Kirche unierten syro-malankarischen Kirche und Großbischof von Trivandrum im südindischen Bundesstaat Kerala. 2013 wurde er zum Kardinal erhoben.

Die Geschichte der syro-malankarischen Kirche wurzelt in der Tradition der sogenannten Tho-



Wiedersehen: Bischof Fürst und Kardinal Mar Baselios Cleemis (Foto: unz)

mas-Christen, die in Indien bis ins 3. Jahrhundert nachweisbar sind und die der Überlieferung nach auf die Mission des Apostels Thomas zurückgehen.

Seit 1990 unterhält die Diözese Rottenburg-Stuttgart Beziehungen zur Erzdiözese Trivandrum. Im Rahmen ihrer Partnerschaft

förderte sie unter anderem den Bau kirchlicher Gebäude und Einrichtungen, darunter 18 Kirchen mit insgesamt rund 640.000 Euro. Bischof Fürst sicherte seinem indischen Amtsbruder auch weiterhin Solidarität und Hilfe zu. (unz/TBr)

**Irakischer Erzbischof Warda: Schulen und Uni gegen Abwanderung**

Solidarität mit dem Nordirak: Bischof Fürst und Erzbischof Baschar Warda (Foto: JW)

Mehr Anstrengungen für die Bildung junger Menschen im Mittleren Osten hat der irakische Erzbischof Baschar Warda (Erbil) angemahnt. Bei einem Besuch in Rottenburg bei Bischof Gebhard Fürst im Oktober 2015 betonte der Oberhirte der mit der römisch-katholischen Kirche unierten chaldäisch-katholischen Kirche, die jungen Menschen würden ohne Bildungsangebote ihr Land verlassen. Die Diözese Erbil errichtete in den vergangenen 15 Monaten sechs Schulen und plant eine Uni.

Die Diözese Rottenburg-Stuttgart unterstützt die chaldäisch-katholische Kirche im Irak seit 2014 mit bislang rund 400.000 Euro. Allein 200.000 Euro aus diesem Fonds erhielt Erzbischof Warda direkt für den Bau von Notunterkünften in seiner Diözese in der Provinz Kurdistan.

Bischof Fürst sicherte seinem Amtsbruder weitere solidarische Hilfe zu, besonders im Bildungsbereich. So unterstützt die württembergische Diözese den Bau eines speziell für junge Flüchtlinge errichteten und am 10. Dezember 2015 eingeweihten Universitätsgebäudes.

Es gelte, den Menschen im Irak zu helfen, damit sie in ihrer Heimat bleiben können, sagte Bischof Fürst seinem Gast; Bildungsangebote seien neben humanitärer Hilfe ein elementarer

Beitrag dazu. Erzbischof Warda betonte, dass Christen vor Ort einen Missionsauftrag hätten. „Die Menschen im Mittleren Osten sollen durch das Wirken der Kirche christlichen Geist spüren können.“ (unz/TBr)

**Global Prayer – Global Player II: Fairer Handeln – Klima wandeln**

Eigentlich kaum zu glauben: Der Faire Handel sieht auf eine über 40-jährige Geschichte zurück, und trotzdem ist der Zusammenhang von Klimawandel und Fairem Handel ein nur wenig erschlossenes Feld.

26 TeilnehmerInnen aus den Diözesen Augsburg und Rottenburg-Stuttgart begaben sich von 20. bis 22. November 2015 mit den Comboni-Missionaren im österreichischen Mellatz auf Spurensuche nach „Fair for life“.



Spurensuche nach „Fair for life“: TeilnehmerInnen in Mellatz (Foto: BM)

Die Diözese Rottenburg-Stuttgart unterstützt die chaldäisch-katholische Kirche im Irak seit 2014 mit bislang rund 400.000 Euro. Allein 200.000 Euro aus diesem Fonds erhielt Erzbischof Warda direkt für den Bau von Notunterkünften in seiner Diözese in der Provinz Kurdistan.

Der Klimawandel betrifft laut dwp-Geschäftsführer Thomas Hoyer viele Produzenten des Fairen Handels. Zugleich hilft er den Produzenten auch bei den notwendigen Anpassungen an veränderte Bedingungen. Die Enzyklika „Laudato si“ von Papst Franziskus machte für die Teilnehmenden deutlich: Der Klimawandel fordert von den Ländern des Nordens, drastisch die Emissionen herunterzufahren – von den Ländern des Südens aber vorrangig die Armutsbekämpfung. Hierbei ist der Faire Handel, nicht nur für kirchliche Akteure, immer noch eines der Mittel der Wahl.

Der nächste Teil des Kurses „Global Prayer – Global Player“ widmet sich von 15. bis 17. April 2016 in Rottenburg dem Thema „Radikalisierungen in den Religionen“. (BM)

**Aktuelle Hilfen zur Bekämpfung von Fluchtursachen**

● Für die Friedenserziehung von Kindern und Jugendlichen in Kolumbien stellt die Hauptabteilung Weltkirche den Caritasorganisationen der Diözesen Montelíbado und Apartado im von den bewaffneten Konflikten besonders betroffenen Nordwesten des Landes 200.000 Euro bereit.

● Für ein Häuserbauprojekt in der von Landflucht betroffenen gebirgigen Region Nordalbanien gewährt die Hauptabteilung Weltkirche eine Programmhilfe von 260.000 Euro.

● Zur Demobilisierung und Reintegration von ehemaligen Kindersoldaten und als Hilfe für andere marginalisierte Minderjährige in der Nordkivu-Region der Demokratischen Republik Kongo sichert die Hauptabteilung Weltkirche der dortigen Caritas eine Programmfinanzierung von 200.000 Euro zu.

● Ein Bildungs- und Nothilfeprojekt für extrem verletzte und schutzbedürftige syrische Flüchtlinge in Jordanien wurde mit 214.689 Euro gefördert.

● Für Schulbeihilfen für syrische und irakische Flüchtlingskinder im Libanon wurden 100.000 Euro zur Verfügung gestellt.

● Mit 200.000 Euro finanziert die Diözese Bildungsbeihilfen für irakische Flüchtlingskinder in Jordanien. Darin ist eine Spende des Siedlungswerks Stuttgart GmbH von 75.000 Euro enthalten. Herzlichen Dank.

● Für die Sicherung des Überlebens von ca. 1.400 intern vertriebenen Familien, überwiegend yesidischen Glaubens, in Zhako und Umgebung im Nordirak gewährte die Diözese Rottenburg-Stuttgart der dortigen Caritasorganisation eine Hilfe von 300.000 Euro. (JB/TBr)

**Aus den Kirchengemeinden, Verbänden, Orden****„Reversler“ 2016: drei junge Leute aus Lateinamerika**

Im September 2015 sind im Rahmen des Freiwilligen-Reverse-Programms zehn junge Menschen in die Diözese Rottenburg-Stuttgart gekommen (s. DRs, GLOBAL 4/2015). Wir stellen sie in dieser und in den folgenden Ausgaben vor.

**Emiliano Rodolfo Rodriguez:**

Emiliano ist 21 Jahre alt und kommt aus Santiago del Estero im Nordosten von Argentinien.



Emiliano macht seinen Freiwilligendienst in einem Kindergarten in Aalen. Emiliano war in Argentinien Mitglied der Gruppe „Joven Creo en Ti“ und ist über dieses Partnerprojekt der Diözese zum Reverse-Programm des BDKJ gekommen. Emiliano spielt gerne Fußball und lernt fleißig die deutsche Sprache. Er fühlt sich sehr wohl in Aalen und will 2016 zum Weltjugendtag nach Krakau fahren.

**Irma Alva Tauca:**

Irma ist 25 Jahre alt und kommt aus Chachapoyas im Norden von



Peru. Sie verrichtet ihren Dienst in Dunningen, ebenfalls in einem Kindergarten. Die dortige Allianz e.V. unterhält seit mehreren Jahren eine Partnerschaft mit Chachapoyas und begrüßt nun mit Irma die zweite Freiwillige aus Peru. Irma freut sich darauf, eine andere Kultur zu erleben. Durch die pädagogische Arbeit mit Kindern wird sie die deutsche Sprache schnell erlernen. Sie treibt gerne Sport und spielt in Dunningen regelmäßig Fußball.

**Adriana Patricia Sánchez Rosas:** Patricia ist 25 Jahre alt und kommt aus Nezahualcōyotl, einem Vorort im Osten von Mexiko Stadt. Patricia ist jetzt in einem Kindergarten in Bad Waldsee tätig. Dort wohnt sie derzeit noch allein, würde aber gerne in einer deutschen Gastfamilie wohnen.

Sie singt in Bad Waldsee in mehreren Chören, da sie in Mexiko auch in Kirchenchören aktiv war und sogar in einer Oper mitgesungen hat. (PR)

**Ziegenprojekt der Kolpingfamilie in Burundi**

Seit zwei Jahren unterstützt die Kolpingfamilie Plochingen-Wernau in Zusammenarbeit mit dem Bezirksverband Esslingen-Reutlingen ein Projekt in Burundi, das den dortigen Kolpingmitgliedern Hilfe zur Selbsthilfe bietet.

Und so geht es: Durch die örtlichen Kolpingfamilien in Burundi wird an die Familien je eine Ziege vermittelt. Der Nutzen ist vielfältig, denn die Familie profitiert einerseits vom Dung zur besseren Bewirtschaftung der kleinen Feldparzellen. Andererseits er-

gänzen die Ziegenmilch und das Fleisch die Ernährung der Familie. Die erste neu geborene Ziege muss an eine andere Familie weitergegeben werden. Durch den Verkauf der weiteren jungen Ziegen wächst das Familieneinkommen, so dass auch der Schulbesuch der Kinder finanziert werden kann. Nicht zuletzt fördert die Weitergabe der Erstlingszicklein und die gemeinsame Sorge für die Tiere das friedliche Miteinander von Tutsis und Hutus, deren Familien in beiden ethnischen Gruppen immer noch durch den 2002 beendeten Bürgerkrieg gezeichnet sind. Dadurch und durch die gemeinsame Sorge für die Ziegen wird auch das friedliche Miteinander der Tutsis und Hutus gefördert. Erzbischof Simon Ntamwana aus der Erzdiözese Gitega hat darü-



Ziegen für die Verständigung: Kolping-Projekt in Burundi (Foto: IH)

ber bei seinem Besuch der Kolpingfamilie Plochingen-Wernau berichtet und dafür gedankt. Begrüßen konnte die Kolpingfamilie auch den Vorsitzenden des Kolpingverbandes Burundi, Dismas Ntahomvukiye, der das Projekt und das Leben in dem ostafrikanischen Land mit einem von ihm selbst produzierten Film

eindrucksvoll demonstrierte. Obwohl es zur Zeit seines Besuchs in der Diözese Gitega noch ruhig war, ist angesichts der aktuellen politischen Unruhen die Sorge auch um die Kolpinggeschwister in Burundi bedrückend. (IH)

### Amahoro Burundi – eine Wanderausstellung

Auf Augenhöhe begegnen sich Menschen aus Baden-Württemberg und dem ostafrikanischen Land Burundi nun schon seit über 30 Jahren – seit 2014 im Rahmen einer offiziellen Länderpartnerschaft. Über die Früchte dieser Beziehung und die vielen verschiedenen Facetten des kleinen afrikanischen Landes informiert nun die Wanderausstellung Amahoro Burundi der Stiftung Entwicklungszusammenarbeit Baden-Württemberg (SEZ).



Die Hauptabteilung Weltkirche wird zwei Roll-Ups über ihr eigenes Engagement in Burundi beisteuern. Die Wanderausstellung kann von Interessierten kostenlos ausgeliehen werden. Lediglich die Versandkosten in Höhe von ca. 250 Euro sind zu tragen, falls eine persönliche Abholung nicht möglich ist. (SDV). Anfragen an [bw-burundi@sez.de](mailto:bw-burundi@sez.de).

### Ein Vorzeigeprojekt: Partner aus Schwaben finanzieren Grundschule im Kongo



Vorzeigeprojekt: Bischof Daniel Nlandu May weiht die Schule in der Gemeinde Sacre Cœur in Kinzau-Mvuete ein (Foto: TH)

Eine Grundschule in Kinzau-Mvuete, einem Dorf in der Diözese Matadi in der Demokratischen Republik Kongo: das ist die Frucht langjähriger und vielfältiger Aktionen des Freundeskreises Kongo in Oberkochen und der Missionsausschüsse in den Seelsorgeeinheiten Oberndorf und Sulz-Dornhan. Am 18. Oktober 2015 wurde sie eingeweiht.

Die Schule in Trägerschaft der Diözese Matadi mit den Klassen 1 bis 6 gilt bereits heute als ein Vorzeigeprojekt. Mit 530 Kindern ist sie von Anfang an voll belegt. Sechs Lehrerinnen und Lehrer unterrichten darin. Tische und Bänke für das solide Gebäude wurden per Schiffscontainer aus Eutingen geliefert.

Eigentlich benötigte das stark expandierende Dorf Kinzau-Mvuete auch eine zweite Kirchengemeinde und neues katholisches Zentrum mit Kirche, Gemeinderäumen, Kindergarten, Pfarrhaus und Schwesternstation. Da aber wegen Platzmangels sehr vielen Kindern ein Schulbesuch bislang verwehrt war, gaben der Diözesanbischof und die Partner aus

der Diözese Rottenburg-Stuttgart dem Schulbau zunächst den Vorrang. (TH)

### Kleider für 7500 Menschen: KAB sortiert in 36-Stunden-Aktion 9,8 Tonnen Textilien

Am 9. und 10. Oktober haben 88 KAB-Mitglieder aus der ganzen Diözese in einer 36-Stunden-Aktion insgesamt 9,8 Tonnen Textilien sortiert, verpackt und für den Transport nach Uganda gepresst.

Insgesamt 52 Ballen mit je 190 Kilogramm Kleidern konnte so in einem 10-Tonnen-Container Anfang November auf die Reise nach Uganda gehen. Etwa 7.500 Menschen können damit neu eingekleidet werden. Allerdings wird nur etwa ein Drittel direkt an besonders bedürftige Menschen ausgegeben. Die meisten Kleider werden in Uganda für den dortigen Bedarf umgenäht. Dadurch dient die Aktion auch der Förderung Einkommen schaffender Projekte in dem ostafrikanischen Land. (KAB/TBR)

### KAB: Bessere Zugänge zum Arbeitsmarkt für Flüchtlinge

Mit einem breiten Katalog zur Integration von Flüchtlingen in Ausbildung und in den Arbeitsmarkt setzt der KAB-Diözesanvorstand auf eine grundsätzliche Neuorientierung in der Einwanderungspolitik: [www.kab-drs.de/nc/service/uebersicht/detailansicht/article/schaffung-besserer-zugaeuge-von-fluechtlingen-zum-arbeitsmarkt](http://www.kab-drs.de/nc/service/uebersicht/detailansicht/article/schaffung-besserer-zugaeuge-von-fluechtlingen-zum-arbeitsmarkt)

## GLOBAL gesehen: Der Kommentar

von Maria Brinkschmidt

### Katholische Hilfswerke und der Wille, etwas zu bewegen

Wie politisch ist die Arbeit der katholischen Hilfswerke? Wie politisch ist ihre Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit? Diese Fragen bewegen mich im Rahmen der Studie „Politisches Handeln als weltkirchliche Aufgabe“, in der ich die Jahresaktionen und Kampagnen der MARMICK-Werke von 2009 bis 2013 untersuche – also der sieben großen Hilfswerke Misereor, Adveniat, Renovabis, Missio Aachen, Missio München, Caritas international und Kindermissionswerk „Die Sternsinger“. Diese Werke unterscheiden sich in ihrem Auftrag (missionarisch-pastoral und entwicklungsbezogen) und in den Regionen ihrer Projektarbeit (Afrika, Asien, Lateinamerika, Osteuropa).

Hinsichtlich ihres Auftrags sei festgehalten: Seit dem 2. Vatikanischen Konzil gehört der Einsatz für die Armen zum Kern jedes missionarisch-pastoralen Handelns. Demnach kann die Mission der Kirche aus theologischer Sicht nicht länger in religiöse und politische Handlungsfelder aufgeteilt werden. Aus politischer Sicht wiederum kann keine Organisation politisch neutral agieren. Entweder sie stabilisiert durch ihr Handeln den Status quo ungerechter Verhältnisse oder sie trägt zu deren Veränderung bei. Es fällt auf, dass die Materialien der Jahresaktionen, die sich an die Gemeinden wenden, den politischen Aspekt weitgehend ausblenden. Auch die Fastenaktion von Misereor – einem Hilfswerk, das dezidiert einen politischen Auftrag zu erfüllen hat – ermutigt vor allem zur Spende und nur ausnahmsweise zu politischem Engagement. Gleichzeitig weisen die an ein Fachpublikum adressierten Publikationen (Fachzeitschriften, Studien etc.) der Werke eine recht deutliche politische Komponente auf. Warum aber sprechen die weltkirchlichen Organisationen das Fachpublikum auf politische Art und Weise an, während die Gemeindeglieder fast ausschließlich als Spender gesehen werden? Anscheinend überwiegt die Sorge, dass verstärktes politisches Engagement zu einem Rückgang der Spendeneinnahmen in den Gemeinden führen könnte – einem Rückgang, der in Zeiten scharfer Konkurrenz auf dem Spendenmarkt nicht hinnehmbar erscheint. Diese Annahme ist bisher allerdings nicht empirisch belegt. Die Erfahrungen von Misereor aus den Jahren 1983 (Südafrika-Kampagne) und 1996 (Studie „Zukunftsfähiges Deutschland“) zeigen sogar, dass durch öffentlichkeitswirksame politische Aktionen die Spenden nicht sinken, sondern steigen können.

Überdies nehmen die Werke in der Öffentlichkeit durchaus – wenn auch in sehr unterschiedlichem Maße – ihre politische Aufgabe als Anwalt für die Armen wahr. Es wäre ein viel versprechender Weg, wenn sie dieses Engagement in die Gemeinden hinein kommunizieren und die kirchliche Basis zur Unterstützung dieser Arbeit motivieren würden. Daneben arbeiten die Hilfswerke in ihrer politischen Arbeit bisher (fast) nicht mit ihren Geschwisterwerken zusammen. Zur Erfüllung des gemeinsamen Auftrags wäre es allerdings sinnvoll, wenn sie sich im Verbund der MARMICK von Zeit zu Zeit mit konzentrierten Aktionen an die (kirchliche) Öffentlichkeit wenden würden.

Schließlich können die Lebensbedingungen der Armen weltweit nur dann dauerhaft verbessert werden, wenn neben der finanziellen Projekthilfe die ungerechten Rahmenbedingungen behoben werden. Mit den Worten von Papst Franziskus: „Die Notwendigkeit, die strukturellen Ursachen der Armut zu beheben, kann nicht warten [...]. Die Hilfsprojekte, die einigen dringlichen Erfordernissen begegnen, sollten nur als provisorische Maßnahmen angesehen werden.“<sup>1</sup> Es geht also nicht nur um den Transfer finanzieller Mittel in Hilfsprojekte (so wichtig diese Aufgabe auch bleibt), sondern vor allem darum, strukturelle Missstände anzuprangern und auf deren Veränderung hinzuwirken – eben politisch zu handeln. Dies ist den Hilfswerken allerdings nur möglich, wenn die kirchliche Basis solch eine Arbeit gutheißt und aufgreift. Deshalb sollten die weltkirchlich Engagierten in den Gemeinden und Diözesen die Werke bei ihrer politischen Arbeit unterstützen und entsprechende Aktionen mittragen sowie vor Ort dafür werben.

Maria Brinkschmidt, Dr. theol., wurde im Fach Christliche Sozialwissenschaften an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster/W. promoviert. Ihre Studie „Politisches Handeln als weltkirchliche Aufgabe. Eine Analyse der Inlandsarbeit katholischer Hilfswerke“ erscheint voraussichtlich im Juli 2016 im Ferdinand-Schöningh-Verlag, Paderborn.

<sup>1</sup> Evangelii Gaudium (2013), 202.

## Aus den kirchlichen Werken

### „Eindeutig auf der Seite der Opfer“: Eröffnung der bundesweiten Adveniat-Aktion in Stuttgart

„Frieden jetzt! Gerechtigkeit schafft Zukunft“ – das Motto der diesjährigen Aktion des Bischöflichen Hilfswerks Adveniat. Am 1. Advent 2015 wurde sie mit einem feierlichen Gottesdienst mit Bischof Gebhard Fürst gemeinsam mit Bischof Franz-Josef Overbeck, Essen, Adveniat-Hauptgeschäftsführer Prälat Bernhard Klaschka und Konzelebranten aus Lateinamerika und aus der Diözese in der Stuttgarter Domkirche St. Eberhard eröffnet. Ein Empfang der Landesregierung, vertreten durch Staatssekretär Peter Hofelich, schloss sich im Stuttgarter Neuen Schloss an.

„Wer Frieden jetzt will, muss sich für Gerechtigkeit einsetzen, die den Menschen eine menschenwürdige Zukunft eröffnet“, sagte Bischof Gebhard Fürst in seiner Predigt. „Die Friedensarbeit von Adveniat stellt sich unmissverständlich und eindeutig auf die Seite der Opfer“, würdigte er die Tätigkeit des Hilfswerks.

Die Angst, die seit den Pariser Terroranschlägen im November 2015 die Menschen in Europa

bedrängt, ist seit Jahrzehnten die Alltagserfahrung der Menschen in Kolumbien, Guatemala und anderen Ländern Lateinamerikas. Bei der Fachtagung von Adveniat am Samstag, 28. November, waren sich Erzbischof Luis Augusto Castro Quiroga, der Vorsitzende der kolumbianischen Bischofskonferenz, und Bischof Julio Cabrera von Jalapa, Guatemala, darin einig, dass we-



Lateinamerikanische Modenschau: Adveniat-Eröffnung 2015 (Foto: TBR)

der der jüngst in Havanna vereinbarte Waffenstillstand zwischen der kolumbianischen Regierung und der Rebellenorganisation Farc noch der Friedensvertrag zwischen Regierung und Guerilla in Guatemala im Jahr 1996 für diese geschundenen Länder bereits den Frieden bedeuten. In beiden Ländern müsse den formalen Verträgen jetzt erst einmal ein langer Weg zu einem umfassenden Frieden folgen. Von einem Haus der Versöhnung, das „auf festem Grund“ gebaut

werden müsse, sprach Erzbischof Castro. Es bedürfe eine ethischen, eine spirituellen und kulturellen Fundaments. Er wahrte sich gegen eine „manipulierte Versöhnung“ zugunsten der Täter von einst und forderte „eine neue Kultur, das Leben wieder wertzuschätzen“.

Einen umfassenden und differenzierten Einblick in die Geschichte der Friedensverhandlungen in Guatemala gab Bischof Cabrera, der sich seit 30 Jahren für die Rechte und für ein menschenwürdiges Leben der indigenen Völker dieses Landes einsetzt. Die nationale Einheit dieses multikulturellen und vielsprachigen Landes verlange eine neue Entwicklung des Zusammenlebens, bei der die Korruption, die Sprachlosigkeit und die ungerechte Verteilung des Reichtums überwunden werden müssten. Dringend erforderlich, aber noch in weiter Ferne sei eine Landreform. Die Kirchen spielten bei diesem Prozess eine gute Rolle, betonte Monseñor Cabrera, der zugleich den Zustand der „skandalös christlichen Gesellschaft“ beklagte.

Für ein konkretes Beispiel der Humanisierung steht in Guatemala IGER, die von P. Franz von

Tattenbach S.J. 1979 gegründete und durch die Diözese Rottenburg-Stuttgart stark geförderte Radioschule mit derzeit 36.000 Schülerinnen und Schülern, deren Direktorin Guillermina Herrera Peña ebenfalls zu den Gästen gehörte. Der erfolgreichste Weg zu Frieden und Gerechtigkeit sei Bildung, betonte sie. Über zwei Millionen Kinder und Jugendliche ohne Bildungszugang und Arbeit gebe es in Guatemala. Das staatliche Schulsystem fördere keine Solidarität, sondern setze auf Konkurrenz und Wettbewerb. Demgegenüber müsse Bildung ein Bewusstsein für das Gemeinwohl schaffen und Menschen befähigen, für sich und ihre Familien ein menschenwürdiges Leben zu gestalten. (TBR)

### Abschluss des Monats der Weltmission 2015 mit Fr. Anthony Macunde

„Verkündet sein Heil von Tag zu Tag“ – unter diesem Leitwort feierten Weihbischof Dr. Johannes Kreidler und Father Anthony Macunde, der Gast aus Tansania 2015, am 25. Oktober mit der Kirchengemeinde St. Georg in

Ertingen und zahlreichen Gästen den weltweiten Sonntag der Weltmission.

Was können die Christinnen und Christen in der Diözese Rottenburg-Stuttgart von Tansania lernen? Darüber diskutierten die Mitglieder in der anschließenden Podiumsdiskussion. Antho-



Von Tansania lernen: Sonntag der Weltmission 2015 (Foto: MH)

ny Makunde setzt sich in Tansania vor allem für die Stärkung der „Kleinen Christlichen Gemeinschaften“ und eine partizipative Kirche ein. Seine Berichte über die Kirche vor Ort und das Leben in den KCG wurden auch von Eva Pfänder, einer ehemaligen Missionarin auf Zeit in Tansania, bekräftigt. Nicht nur Weihbischof Kreidler ermutigten diese Erfahrungen, den Prozess

„Kirche am Ort. Kirche an vielen Orten“ hin zu einer gastfreundlichen und partizipativen Kirche stärker noch als Chance zu ergreifen. (MH)

### Sternsingen: eindrucksvolle Solidarität im deutschen Südwesten

Mit Gesang und Segen sind die Sternsinger der Diözese Rottenburg-Stuttgart bei der Aktion Dreikönigssingen 2016 wieder von Haus zu Haus gezogen. Was sie dabei für die Menschen im Schwerpunktland Bolivien „ersingen“ konnten, wird erst im Laufe des Jahres bekannt.

Fest steht aber, dass sie in der Aktion 2015 über fünf Millionen Euro gesammelt haben und damit den höchsten Anteil an den bundesweit 45,5 Millionen haben. Mit 4,4 Millionen und dem zweiten Platz trugen die Mädchen und Jungen in der Erzdiözese Freiburg dazu bei, dass die katholische Kirche im deutschen Südwesten ihre Solidarität mit den jungen Menschen in der Südhalbkugel wieder eindrucksvoll unter Beweis stellen konnte.

## Personalien

### Martinus-Medaille für weltkirchliche Solidarität

Von den 19 Frauen und Männern, die dieses Jahr von Bischof Gebhard Fürst die Martinus-Medaille erhielten, wurden Prof. Dr. Wolfgang Dieing, Isny, Helmut Haag, Dunningen, und Richard Neubrand, Ertingen, vor allem für ihr Engagement in der weltkirchlichen Solidarität geehrt. (TBr)

### Dankbare Erinnerung: im Jahr 2015 verstorbene Missionskräfte der Diözese Rottenburg-Stuttgart

**23. Februar: Schwester M. Klemenza Kieferle**, geb. 14.5. 1923 in Steinbronn. 1946 Einritt bei den Schönstätter Marienschwestern und 1949 Aussendung in die USA. Überwiegend im „Bewegungshaus“ in Milwaukee, auch als Oberin, und Mitarbeit im Sekretariat Pater Kentenich. 2004 Übersiedlung ins Provinzhaus.

**30. April: Genoveva Bühler**, geb. 10.3.1929 in Tautenhofen bei Leutkirch. 1958 Ausreise ins Vikariat Madang in Papua Neuguinea (PNG). Zunächst Katechetin und Religionslehrerin, später Dozentin für Dogmatik im Priesterseminar. 1975 Einbürgerung in PNG. Von 1967 bis 2013 Mitarbeit in verschiedenen Leitungsfunktionen im katholischen Erziehungswesen der Diözese Madang.

**19. Juli: Schwester M. Othildis Wiedmann**, geb. 25.2.1926 in Hochstetten als Theresia Wiedmann, genannt „Freys Resl“. Am 14. 4. 1953 Eintritt ins Kloster Sießen. Seit 1961 in Brasilien, zunächst im Hospital von Agudos/Sao Paulo als Krankenschwester und dann im Seminar der Franziskaner in Agudos/SP Dienst im Speisesaal für die Pateres, bis zum 50-jährigen Professjubiläum im Oktober 2006.

**31. August: Schwester Basilidis Heinzelmann**, geb. 13.4. 1921 in Radolfzell, Heimat der Familie in Altshausen. Seit 1938 bei den Missions-Dominikanerinnen

von Schlehdorf (Oberbayern) und Entsendung nach Südafrika. Dort 50 Jahre als Lehrerin an der Gehörlosenschule St. Vincent in Johannesburg. Danach im Bethany Convent, in Brakpan, einem Altenheim des Ordens, zunächst aktiv als Pflegerin. (JB)

### Nachruf Dr. Karl-Hans Schmid

Nach schwerer Krankheit ist der langjährige Geschäftsführer der Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit (SEZ), Dr. Karl-Hans Schmid, am 8. Oktober 2015 verstorben. Er war der Diözese Rottenburg-Stuttgart und ihrer weltkirchlichen Arbeit eng verbunden. „Plus ultra“, der Wappenspruch des spanischen Königs und Kaisers Karl V. war sein Lebensmotto. Da geht noch mehr, kann man es übersetzen. Es ging Dr. Schmid um gelingendes Leben von möglichst vielen Menschen, hier im Land und in fernen Kontinenten. Dafür scheute er keine Mühen und auch keine Auseinandersetzungen.

Mit seiner ausgeprägten Kommunikationsfähigkeit führte er Menschen unterschiedlicher Prägung zusammen und schuf so ein Netz weltkirchlicher Zusammenarbeit. Dabei gelang es



ihm, aus Helfern Freunde werden zu lassen, die er sorgsam pflegte. Zu diesem Netzwerk gehörten Eine-Welt-Projekte, Kooperationen mit Organisationen, Kirche und Einzelpersonen, dazu von ihm initiierte Benefizkonzerte, Patenschafts-Aktionen und viele andere real gewordene Ideen. Plus ultra. Wir haben Dr. Karl-Hans Schmid zutiefst zu danken. (unz)

### In den Weltkirchlichen Friedensdienst wurden 2015/2016 entsandt

Kathrin Louise Bauhofer, Ulm, nach Tlalixtac de Cabrera, Mexico; Larissa Baur, Rottenburg, nach Santiago de Estero, Argentinien; Monika Renate Berger, Uttenweiler, nach Mbinga, Tansania; Rebekka Büchele, Königsdorff, nach Coyotepec, Mexico; Rebekka Judith Ganzenmüller, Auernheim, nach Linares, Chile; Deborah Lydia Noemi Gärtner, Tuttlingen, nach Neuquen, Argentinien; Hannah Juliane Gerrick, Allmersbach i. T., nach Coyotepec, Mexico; Richard Markus Hecking, Filderstadt, nach Nochixtlan, Mexico; Hannah Clara Hettich, Markgröningen, nach Rio Pardo, Brasilien; Cosima Lea Hilbert, Friedrichshafen, nach Linares, Chile; Katharina Maria Jauch, Eschbrunn-Mariazell, nach Chachapoyas, Peru; Annika Jutta Klages, Ravensburg, nach Santiago del Estero, Argentinien; Regina Theresia Klausmann, Hardt, nach Same, Tansania; Lukas Da-

vid Körber, Leutenbach, nach Gajapati, Indien; Joshua Horst Krüger, Eppingen, nach Mwanaga/Moshi, Tansania; Melissa Meister, Gundelsheim, nach Villa de Zaachila, Mexico; Sophie Katharina Morár, Neuhausen, nach Riberalta-Beni, Bolivien; Theresa Louise Ockert, Schwäbisch Hall, nach San Isidro, Argentinien; Judith Pastoors, Reulingen, nach Buluba, Uganda; Steffen Rommel, Remshalden, nach Neuquen, Argentinien; Katharina Ruge, Rottenburg-Kiebingen, nach Santiago del Estero, Argentinien; Leila Scheck, Freiburg, nach San Isidro, Argentinien; Daniel Schöffel, Albershausen, nach Chachapoyas, Peru; Jonas Stolzenberger, Igersheim, nach Mpigi/Kampala, Uganda; Melanie Tempfli, Heidenheim, nach Fernandez, Argentinien; Sarah Judith Thorwart, Gingen/Fils, nach Shinyanga, Tansania; Nicolás Javier Vera Fluxá, Ostfildern-Ruit, nach Santiago del Estero, Argentinien; Deborah Simone Watter, Wilhelmsdorf, nach Santiago del Estero, Argentinien.

## „Lifestyle aktuell“

### Wächter des Menschlichen: Bischof Julio Cabrera Ovalle

„Tröstet mein Volk.“ Dieses Bibelwort hat Monseñor Julio Cabrera Ovalle über sein Wirken als Bischof in der Diözese Quiché in Guatemala gestellt. Bei einer Journalistenreise des katholischen Hilfswerks Adveniat habe ich ihn getroffen. Der ältere Herr mit dem einfachen Brustkreuz hat uns am Flughafen aufs Herzlichste begrüßt, und schnell hat sich herausgestellt: er ist eine Person von einer Nähe und Liebe zu den Menschen, von einer Offenheit und einer tiefen Empathie, wie ich sie noch selten erlebt habe.

Mehrere Tage hat Monseñor Cabrera unsere Reisegruppe begleitet. Und überall, in jedem Dorf sind die Menschen herbei gelaufen und haben sich gefreut, ihn zu sehen. Er hat sie umarmt und geküsst; kaum jemand, den er nicht gekannt hat. „Präsent sein bei den Menschen, den Trost



Gottes durch die persönliche Anwesenheit verdeutlichen“, das hat ihn als Seelsorger immer begleitet.

Im Januar 1987 hat Papst Johannes Paul II. Julio Cabrera zum Bischof der Diözese San Juan de la Cruz de Quiché im zentralen Bergland Guatemalas ernannt. Zuvor war er u. a. Regens des nationalen Priesterseminars in Gua-

temala-City gewesen. Die Zeit seiner Berufung zum Bischof war eine Zeit des systematischen Völkermords von Regierung und Militär an der indigenen Maya-Bevölkerung. Cabrera sollte die verwaiste Diözese wieder aufbauen. Hier waren zehntausende Christen ermordet worden oder verwundet. Er sollte den gepeinigten Menschen wieder Vertrauen in ihr Leben und in ihre Zukunft geben.

„Tröstet mein Volk“, Bischof Julio Cabrera hat das zu seiner Lebensaufgabe gemacht. Er hat die Gemeinden wieder aufgebaut und tausenden Flüchtlingen die Rückkehr in ihre Heimat ermöglicht. Er trägt bis heute dazu bei, dass die Verbrechen der Vergangenheit aufgeklärt, dass die Toten aus den Massengräbern ge-

borgen und identifiziert werden, damit ihre Angehörigen sie würdig begraben können.

Woher nimmt er die Kraft dazu? Er sagt: „Es ist eine besondere Gabe von Gott, dass ich mich für die Menschen interessiere, denen Gott nahe ist. Das sind die Armen, die Verfolgten, die Ermordeten, die Opfer.“ Bischof zu sein heiße, Wächter der Menschlichkeit zu sein, sagt Julio Cabrera. Man müsse den Menschen nahe sein, ihnen zuhören, den Verstummten wieder eine Stimme geben. Das sei der erste Schritt, dass sie wieder lernen zu vertrauen.

Den Kirchenoberen schien der Bischof von Quiché irgendwann doch politisch zu links gewesen zu sein. Darum wurde er

2002 in eine Nachbardiözese versetzt – gegen seinen Willen. Und ausgerechnet zu Menschen, die früher vom Militär gezwungen worden waren, die Bewohner seiner bisherigen Diözese Quiché zu quälen und zu ermorden. Im Rückblick sieht er dies als eine Fügung an. Er sagt: „Die seelischen Verwundungen der Täter von einst müssen ebenso geheilt werden wie die Wunden der Opfer.“ Jetzt ist Monseñor Julio Cabrera 75 Jahre alt und hat seinen Rücktritt eingereicht. Auf Bitte seines Nachfolgers in der Diözese Quiché geht er wieder dorthin zurück, um den Auftrag fortzusetzen: „Tröstet mein Volk.“ Dann ohne Amt und Würden, aber mit einer unerschütterlichen Menschenliebe.

Text und Bild: Thomas Broch

## Literatur und Medien

### Welt:bürger gefragt

„Entwicklungspolitik ist in Baden-Württemberg mehr als eine freiwillige Landesaufgabe.“ So lautet der selbstverpflichtende Anspruch im „Vorschlag für neue Entwicklungspolitische Leitlinien des Landes Baden-Württemberg“ (Entwicklungspolitische Dialog der Landesregierung Baden-Württemberg), hrsg. vom Staatsministerium Baden-Württemberg, 2012, 27 und 14 S., DIN A4 geheftet, Kontakt: weltbuerger@ev-akademie-boll.de; www.baden-wuerttemberg.de/weltbuerger-gefragt

Über die aktuellen Kampagnen hinaus hilfreiche Arbeitsmaterialien bieten die kirchlichen Werke Adveniat, „Die Sternsinger“ Kindermissionswerk und MSEREOR an: Adveniat (Hrsg.) Kontinent der Hoffnung. Gerechtigkeit schafft Zukunft. Friedensarbeit in Lateinamerika, 2015, Brosch. DIN A4, 81 S., ISBN 978-3-9816913-13, Best.-Nr. KH 35, E-Mail: info@adveniat.de; www.adveniat.de. „Die Sternsinger“ Kindermissionswerk/BDKJ (Hrsg.) Film „Willi in Bolivien“, von und mit Willi Weitzel, DVD 23 min. (Kurzf. 12 min.), Best.-Nr. 421015; dazu:

„Welt:bürger gefragt“. Vorschlag für neue Entwicklungspolitische Leitlinien des Landes Baden-Württemberg, und: Handlungsvorschläge. Anlage zum Vorschlag für neue Entwicklungspolitische Leitlinien des Landes Baden-Württemberg (Entwicklungspolitische Dialog der Landesregierung Baden-Württemberg), hrsg. vom Staatsministerium Baden-Württemberg, 2012, 27 und 14 S., DIN A4 geheftet, Kontakt: weltbuerger@ev-akademie-boll.de; www.baden-wuerttemberg.de/weltbuerger-gefragt

Über die aktuellen Kampagnen hinaus hilfreiche Arbeitsmaterialien bieten die kirchlichen Werke Adveniat, „Die Sternsinger“ Kindermissionswerk und MSEREOR an: Adveniat (Hrsg.) Kontinent der Hoffnung. Gerechtigkeit schafft Zukunft. Friedensarbeit in Lateinamerika, 2015, Brosch. DIN A4, 81 S., ISBN 978-3-9816913-13, Best.-Nr. KH 35, E-Mail: info@adveniat.de; www.adveniat.de. „Die Sternsinger“ Kindermissionswerk/BDKJ (Hrsg.) Film „Willi in Bolivien“, von und mit Willi Weitzel, DVD 23 min. (Kurzf. 12 min.), Best.-Nr. 421015; dazu:

„Die Sternsinger“ Kindermissionswerk/BDKJ (Hrsg.) Film „Willi in Bolivien“, von und mit Willi Weitzel, DVD 23 min. (Kurzf. 12 min.), Best.-Nr. 421015; dazu:

Bolivien (mit Material zum Film), Reihe: grenzenlos. Eine Welt in der Schule, Ausg. 2/2015, 23 S., Best.-Nr. 102115, Tel. 0241/44 61-30, bestellung@sternsinger.de.

MISEREOR (Hrsg.), MUT ZU TATEN. magazin zwei 2015, 81 S., Themen z. B.: Fliehen, überleben, ankommen: Gesichter und Geschichten; In Brasilien ist Wasser Leben, Zukunft, Macht und Bedrohung, Bestellung: www.misereor.de/informieren/publikationen/magazin.

### Wem nützt die Historie?

Geschichte wird gemacht. Das gilt auch für Lateinamerika. Aber was bedeutet ein positiver Umgang mit der Vergangenheit? Wem nützt und wessen Interessen dient er? 500 Jahre

nach der Eroberung Lateinamerikas und 200 Jahre nach der erkämpften Unabhängigkeit vom spanischen Weltreich

schichte wird gemacht. Vergangenheitspolitik und Erinnerungskulturen in Lateinamerika (Studien zu Lateinamerika 30), Baden-Baden 2015, 200 S., brosch., ISBN 978-3-8487-2539-7 (Print), 19,90 Euro

### Impressum

DRS.GLOBAL

Herausgegeben vom Bischöflichen Ordinariat der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Hauptabteilung Weltkirche (X), Postfach 9, 72101 Rottenburg a. N., www.drs.de

Redaktion und Autoren: Johannes Bielefeld (JB), Dr. Maria Brinkschmidt, Dr. Thomas Broch (TBr), Schriftleitung, Sabrina De Vivo (SDV), Thomas Haas (TH), Stefanie Heiberger (SH), Mirjam Hitzelberger (MH), Ines Hübner (IH), Juliane Kautzsch (JK), Dr. Willi Knecht (WK), Barbara Meiser (BM), Dr. Wolf-Gero Reichert (WR), Uwe Renz (unz), Philipp Rück (PH), Dr. Heinz Dettel Staps, Jochen Wiedemann (JW), Brigitte Willibold-Mueller (BWM)

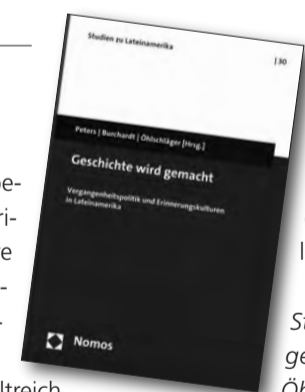
Gestaltung: www.thuemmrichdesign.de

Druck: Druckerei Maier, Rottenburg a. N.

Januar 2016

Gedruckt auf PEFC-zertifiziertem Papier

ZKZ 24880



Konsequenzen für die Gegenwart. (Verlag/TBr)

Stefan Peters/Hans Jürgen Burchardt/Rainer Öhlschläger (Hrsg.), Geschichte wird gemacht. Vergangenheitspolitik und Erinnerungskulturen in Lateinamerika (Studien zu Lateinamerika 30), Baden-Baden 2015, 200 S., brosch., ISBN 978-3-8487-2539-7 (Print), 19,90 Euro

